

Ein Haus Gottes

Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis

1 Mose 28, 10-22



10 Aber Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran 11 und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen. Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinen Häupten und legte sich an der Stätte schlafen. 12 Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. 13 Und der Herr stand oben darauf und sprach: Ich bin der

Herr, der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. 14 Und dein Geschlecht soll werden wie der Staub auf Erden, und du sollst ausgebreitet werden gegen Westen und Osten, Norden und Süden, und durch dich und deine Nachkommen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. 15 Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe. 16 Als nun Jakob von seinem Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht! 17 Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels. 18 Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf 19 und nannte die Stätte Bethel; vorher aber hieß die Stadt Lus. 20 Und Jakob tat ein Gelübde und sprach: Wird Gott mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise, und mir Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen 21 und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein. 22 Und dieser Stein, den ich aufgerichtet habe zu einem Steinmal, soll ein Gotteshaus werden; und von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben.

Jakob war ein kluger Mann und er wusste, was er wollte. Mit einem listigen Geschäft hatte er seinen Bruder das Erstgeburtsrecht gestohlen. Danach konnte er auch noch den Segen seines blinden Vaters erschleichen, indem er sich als den Bruder Esau vorgab. Und doch hatte Jakob sich verrechnet. Er hatte nicht mit der Wut und mit dem Hass seines Bruders, Esau, gerechnet. Deshalb musste er mit einer kleinen Habseligkeit, die seine Mutter für ihn eingepackt hatte, Hals über Kopf fliehen. Ausgelaucht und am Ende seiner Kräfte kommt er an einen einsamen Ort. Er hatte sich um das Erstgeburtsrecht gestritten, aber hatte am Ende alles verloren. Ohne Familie, ohne Eltern und ohne Vaterland liegt er sich schlafen. Das Einzige, was ihm zum Trost bleibt, ist ein Kopfkissen aus Stein.

Die meisten von euch können die Fluchtgeschichte eines Jakobs gut verstehen. Viele von euch haben genau das erfahren, was Jakob erlebt hat. Ihr musstet eure Familie und eure Heimat verlassen. Manche von euch mussten viele Kilometer zu Fuß laufen und ich glaube ihr könnt sehr gut verstehen, was es heißt, wenn man so müde ist, dass man selbst auf einem steinernen Kopfkissen gut schlafen kann. Ich selbst musste nie von meiner Heimat oder von meinen Eltern fliehen. Dennoch kann auch ich gut verstehen, was es heißt zu fliehen. Dabei muss man nicht immer von seiner Heimat fliehen. Bei manchen ist es die Arbeit, die über den Hals gewachsen ist; bei den anderen ein Konflikt in der

Familie. Es kann sogar sein, dass ich mich derart in meinen Gedanken verstrickt habe, dass ich überhaupt nicht mehr herauskommen kann und nur noch das Verlangen habe, einfach wegzulaufen. Und dennoch ist es unmöglich für uns Menschen einfach alles hinter uns zu lassen. Unsere Geschichte, unsere Gedanken und unsere Erfahrungen kommen immer als Gepäck mit uns. Und gerade diese Dinge, die wir aus der Vergangenheit mit uns nehmen, können den Schmerzen in der Fremde umso größer machen. Jakob auf seinem Steinkissen hatte die Erinnerung seines Bettes zu Hause noch sehr wohl im Kopf, auch die Liebe seiner Mutter und die Liebe seines Vaters. Selbst seinen Bruder, der ihm so feindlich geworden war, hat er vermisst und er hat darunter gelitten. So geht es einen jeden, der fern von der Heimat ist. Manche vermisst die leckere *Ghorme Sabze* Mahlzeit oder das Zusammensein mit den engsten Familienangehörigen. Aber diese Erfahrungen sind alle bloß Erinnerung. Die harte Wirklichkeit der Gegenwart in der Fremde ist umso schmerzlicher, wenn ich an die Vergangenheit denke. So musste auch Jakob gedacht haben als er auf seinem Steinkissen schlief. Vielleicht ist er nicht nur aus Müdigkeit in einen Tiefschlaf versunken. Vielleicht auch wegen einer tiefen Depression. Aber in diesem Tiefschlaf sollte etwas ganz besonders passieren.

Denn die Geschichte, die uns heute in der Bibel begegnet, ist nicht nur eine normale Fluchtgeschichte, wie Viele von uns sie schon kennen. Die Geschichte ist in Wahrheit eine Begegnung mit Gott. Jakob hat gar nicht an Gott gedacht als er in tiefe Traurigkeit schlafen gegangen ist. Vielleicht ging es euch auch wie Jakob als ihr fliehen musstet. Dann konntet ihr auch nicht an Gott denken. Wenn man sich in ein gefährliches Schlauchboot, oder in einem LKW unter eine Plane verstecken muss, kann man gar auf den Gedanken kommen, dass Gott mich vergessen hat. Vielleicht denkst du jetzt noch, dass Gott nicht an dich denkt... Die Geschichte von der Jakobsleiter will uns zeigen, dass Gott an uns denkt, auch wenn wir ihn nicht sehen können oder gar vergessen haben. Jakob wurde komplett von seiner Familie und von seiner Herkunft abgeschnitten. Und Gott hat aber eine neue Verbindung geschaffen. Mit einem eindrucksvollen Bild wird dem Jakob vorgeführt, dass eine Leiter von seinem kleinen Stein auf der Erde bis in den Himmel führt. Und ganz oben sitzt Gott selbst! Diese Erfahrung, die Jakob im Schlaf gemacht hat, war nicht nur ein Traum, sondern Wahrheit. Und Gott selbst spricht zu Jakob und sagt:

„Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst, und will dich wieder herbringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe“

Als Jakob des morgens wach wurde, war er selbst über seine eigene Blindheit überrascht. Erstaunt sagt er: „Fürwahr, der Herr ist an dieser Stätte, und ich wusste es nicht!“ An derselben Stelle baut er einen Tempel und will die Erfahrung, die er im Schlaf gemacht hat für alle Generation lebendig halten.

Ihr Lieben, wir haben alle Fluchterfahrungen hinter uns. Von Familie und Heimat verlassen zu sein ist nur die eine Sache. Sich von Gott selbst verlassen zu fühlen, ist sicherlich das Schlimmste, das es geben kann. Und da schickt uns Gott immer wieder diese Leiter vom Himmel, die uns mit dem lebendigen Gott in Verbindung bringt. Meistens sind wir ganz ahnungslos von dieser Leiter. Und dennoch ist sie da! Und wir brauchen sie so dringend. Auch, wenn wir jetzt nicht auf der Flucht sind, unser ganzes Leben ist doch immer eine Flucht. Wenn ich die meisten Wissenschaftler unserer Zeit glaube, werden wir Menschen alle nicht mehr lange auf der Welt leben können. Und gerade in dieser Situation, brauchen wir so dringend einen Blick für Gott. Gott muss unsere blinden Augen öffnen und zeigen, dass es für uns weitergeht. Er muss uns zeigen, dass wir eine Zukunft haben. Diese Verbindung zu Gott ist ganz entscheidend wichtig! Als wir noch im Mutterleibe waren, waren wir ganz fest verbunden mit der Nabelschnur unserer Mutter. Durch diese Nabelschnur bekamen wir unser Essen. Keiner von uns hatte in der sicheren Umgebung des Mutterleibes eine Ahnung davon, wer diese Mutter war. Wir hatten nur die Nabelschnur, die uns mit der Mutter verbunden hat. Und dann, wie alle wissen, wird man bei der Geburt gewaltsam aus der Mutter gerissen und die Nabelschnur, an der wir uns so gewöhnt hatten, muss abgeschnitten werden. Ja, die Geburt eines Menschen ist eine ganz gewaltsame Flucht aus der Sicherheit des Mutterleibes, in eine grausame

Welt hinein geboren zu werden. Aber Wunder über Wunder nach der Geburt gab es etwas Neues. Wir konnten in die Arme der Mutter fliehen. Wir konnten ihren Atem fühlen, ihre Haut riechen und anfassen. Und noch mehr: Wir konnten plötzlich selbständig atmen, essen und selbst leben. Und doch wird auch dieses Leben ein Ende haben müssen. Irgendwann wird die Hülle unseres Körpers, in dem wir leben, ebenso gewaltsam abgerissen werden, wie die Nabelschnur bei der Geburt. Für Gott ist auch dann nicht das Leben zu Ende! Er gibt uns eine Himmelsleiter, die uns mit Gott verbindet. Im Mutterleib hat die Nabelschnur uns mit der Mutter verbunden. Auf der Erde hat uns Gott mit Jesus verbunden. Auch, wenn wir ihn nicht sehen können, ist er bei uns. Ja, von unserem gebrochenen Leibe aus, können wir durch Jesus bis in den Himmel sehen! Gott hat Jakob eine solche Himmelsleiter gegeben. Und er gibt sie uns auch. Genau, wie die Nabelschnur unserer Mutter uns mit Nahrung und mit Leben in der Gebärmutter verbunden hat, so verbindet Gott den Leib unseres Herrn Jesus zu unserem Leben jetzt. Jesus selbst ist die Nabelschnur und die Himmelsleiter, die von diesem Leben ganz bis in die Ewigkeit reicht. Sein Tod und seine Auferstehung sind das, was unsere Augen öffnet und wir staunen dürfen, dass Gott auch in der tiefsten Not und auch dann, wenn unser Körper zusammenbricht bei uns ist. Denn die Verbindung, die Gott schafft, kann nie abgebrochen werden. Jakob stand des morgens auf und nannte den Ort, da er die Himmelsleiter sah, Bethel. Das heißt übersetzt: „Haus Gottes“ Oh wie dringend wir Menschen so ein Haus Gottes in unserem gebrochenen Leben brauchen. Dabei sollten wir nie vergessen: Ein Haus Gottes ist Haus Gottes, weil Gott da ist. Ohne Gott gibt es kein Haus Gottes. Wir brauchen keine heiligen Orte, wo diese und jene sagen: Hier ist Gott, oder da ist Gott! Nein, auch, wenn Gott überall gegenwärtig ist, offenbart er sich uns nur an der Stelle, wo Er es sagt! Nämlich durch Jesus und durch sein Wort! Wir brauchen ein Haus, wo Gott da ist! Wir brauchen ein Ort, wo Jesus mit seinen offenen Armen vor uns steht und uns das zusagt, was allein wichtig ist: „Hier bist du zu Hause!“ „Hier bin ich ganz für dich da“ Und diese Worte gelten für dich. Egal, ob du auf der Flucht bist, egal ob du gerade von deinem ganzen Leben weglaufen willst, oder egal ob du gerade deine letzten Atemzüge holst. Und ganz besonders dort, wo Menschen nicht mehr glauben, dass die Welt lange existieren wird, ...Gott ist dein zu Hause. Etwas besseres gibt es nicht. Amen.